

# SIMPLICISSIMUS

Zeugpreis vierteljährlich 48 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th Th Hein

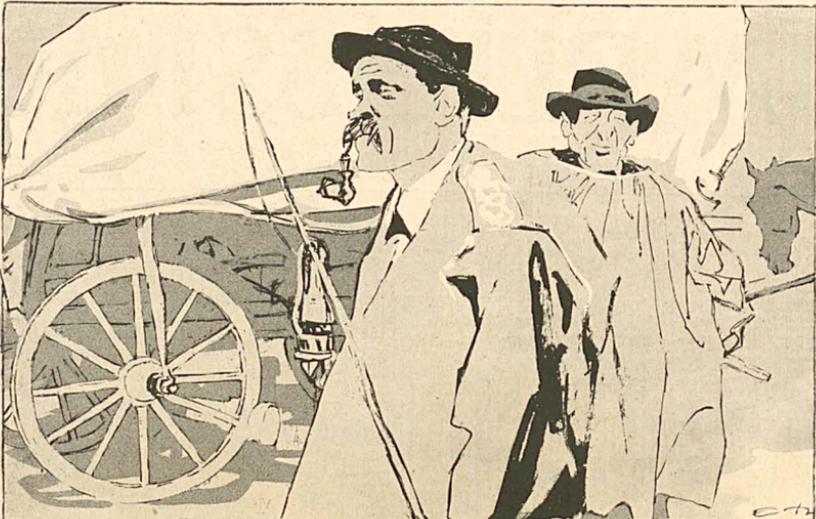
Zeugpreis vierteljährlich 48 Mark  
Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Der Wahnsinnige von Versailles

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Es gibt immer noch zwanzig Millionen Deutsche zu viel!“



„Mein' Josef laß'! auf an weisliche Herrn schuldieren“, ond der Mischl lernt bei der Bank. No isch im Himmel ond auf Erde“ für mi 'gort.“

Zur Wohnungsnot

Von Walter Krause

Zeit wie bei meinem Jungen eben in der Nase liegenden künftigen Volagen, der nach der Meinung der näheren Zukunft teils auf Veranschlagung, teils auf die letzten Folgen meines Zwischens zuzuführen war, als eine ganz harmlose, aber schon ziemlich hart angelegte Raumnotbabe festgestellt haben. Die sich der verfluchte Drogen! in die Nase gehetzt hatte, ließ ich mich nur noch von wenig Dingen meiner Umgebung überfordern. Immerhin kam es mir doch ziemlich ungemächlich vor, als der Portier des Hauses, das zu vermieten ich die Mühe habe, prinzipiell nur im Büro vorfuhr. Die Daunenmattensubstanz lag im Keller zwischen Gangplanken und Abfalltüten, enthielt drei schmucklose Räume und eine total finstere Küche — wasserleichtlich hatte der Baumeister feinerget gebaut, für arme Leute genüge es, zu sehen, was sie äßen, und nicht, was sie kochten. Es war wirklich schmerz, für unferen unrauten, von Licht frummenden Daunenmann, der einem beim Verlassen des Hauses jedesmal handversteigende vorliegende mögliche Ehrenbezeugungen erwirken hatte, gelagerten Erfolg zu finden. Entweder meldesten sich Familiengruppen von mittelgroßen fünfandzwanzig Köpfen oder (stärkere) Quabuben, die keinen Zweifel darüber ließen, daß sie geniert waren, die Wohnräume mit Gehbandentagen zu tapazieren, die Verabstaltung des Zerpuppenhauses aber mit unsterblichen Ausdrücken von vornherein ablehnten. So ward mir ähnlich froh summe wie meinem Jungen, als wir ihm die bereits grünen Espigen treibende Raumpunne aus der Nase entfernt hatten, wie sich endlich ein recht vertrauenswürdig aussehender älterer Mann meldete, der eine bessere Lage gesehen zu haben schien, ebenfalls war er so angezogen wie unferner, wenn er auf das Steueramt geht. Er antwortete auf alle Fragen mit föhlicher Selbstverleumdung und höchlicher Intelligenz, daß an, nur eine ältere, sehr oberflächliche Frau als Familie zu haben, erklärte sich zur peinlichen Unterhaltung des Zerpuppenhauses und des Portiers bereit, versprach, im Winter das Wasser zur rechten Zeit abzulassen und abende die Säen sorgfältig zu schließen, kurz — ein prächtiger alter Feil, dem ich ohne weiteres auf die Schulter klopfte, mit „Alterchen“ anredete und eine Platte aus seiner Kiste anbot, die ich unbesorgt überall offen herumliegen lassen kann. Wie unterschieden

den Vertrag — die Genehmigung des Mietsamtes lag vor — in den nächsten Tagen zog er ein. Conderbar war es allerdings, daß sofort Maier und Zapfberger kamen, die in der Kellerwohnung allerdings insand zu legen schienen, auch daß eine Teppichfirma die Kellertreppe ausmaß und Monteur elektrische Leitungen legten. Dann aber zog der neue Daunenmann ein, in Oberrock und Spalinder, seine Frau in Dels und Kellertier. Ich traf ihn an der Stelle, wo ich gemerkt war, die zweiten Strich seines Vorgängers einzuschleimen. Ich ließ das „Alterchen“ wep, klopfte ihm auch nicht mehr vertraulich auf die Schulter und fragte ihn, was er eigentlich von Beruf sei. Er erklärte mit vornehmer Gelassenheit, indem er ein Gläschen von seiner Mannshotte abließ, vortragender Rat im Ministertum zu sein.

Die Conditore war ganz einfach: neuerwehrt, hatten der Herr Kletterungsrat und die gnädige Frau mit dem besten Willen seine Wohnung finden können. Kurz entschlossen mieteten sie unsere Daunenmattensubstanz, ließen die ganze Stube auf eigene Kosten neu vorrichten, hatteten sie mit Teppichen und Kronleuchtern aus. Die Hausarbeiten übergaben sie pünktlich den Noten Rablern, die allmorgendlich um acht Uhr antreten und um zehn Uhr Rapport erstatten mußten. Gel es nun Reaktion auf die Haare oder daß die Beschäft von den Wohnplanungen meines Bengers zu lösen gedungen sei — jedenfalls beim Reglerungsrats die jetzt alle Verläufe gesellschaftlicher Anwendung kühl abgegriffen. Unser Hausmann bereitet nicht mit uns.

Der Mond

Eine Mutter kam mit ihrem Kind gegangen. Sonne war vorbei. Die Sterne spannen Strahlen aus dem blauen Himmelstee. Orsch und gläsern hing der Mond empor.

Rief das Kind: „Ein Mond!“ Und aufstiegen Das das Kindlein viele Monde fliegen: Gansse, wilde, rote, weiße, gelbe. Und es war doch immer nur derselbe.

Also auch in unsern Kinderstagen War ein Märchenbuch, der Himmel aufgeschlagen, Das der Mond der Auf- und Niedergang beherrschte. Die sich an den Mond das Kinderbegehrte.

Max Scheler

Kleine Chronik

Nach der neuen Carpreiserhöhung kommt ein Werdbühn fän fter Klasse — den Oberpreis nicht gerechnet — auf ungefähr tausend Mark zu stehen. Wenn der Deutsche für sein Begräbnis sparen muß, weiß er wenigstens, wofür er lebt.

Auch die Geburten werden mit der Zeit unerschwinglich. Wenn man in München an den öffentlichen Aufschlagtagen liest, daß Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin eines Prinzen gezeugt ist, so kann man sich der Befriedigung nicht erweiden, daß so ein Vorgang eines Tages einen Heiratstag stellen könnte.

Was aber die ins Auge gefasste abermalige Erhöhung der Portogebühren betrifft, so wollen wir uns nicht über die Zeit erregen; es wird schon dafür sorgen werden, daß die zum Erfinden dieser Zeiten in der Dienstfahrt eine abermalige abermalige Erhöhung hattergefunden hat, welche wir dann zusammen dem gemilderten Kränzchen erregter Briefschreiber zur feuerföhllichen Erregung über unsere Zustände übergeben werden.

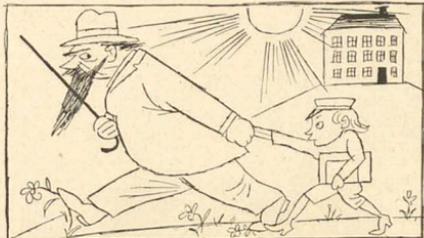
Die Vermutung, daß es sich bei den am ersten April in Kraft getretenen Preissteigerungen um die Preisereinführung des früher lo beliebten Apfelsäckers handelt, ist nicht von der Hand zu weisen. Nur hat sich der Zeitgeist, kennend, wie er sich ausgedenken hat, diesmal den Edgery erlaubt, die ganze Nation zu foppen, und der Zufall will es, daß niemand da ist, der das entlockende: „April April!“ ausprechen könnte.

Wenn alle die alten Daddel, die einem jährlich am Tage befähigen, daß wir überreizliche Zustände kriegen, mit einer entsprechenden Steuer belegt würden, dann würden wir vielleicht keine überreizlichen Zustände kriegen, und sie würden sich damit begnügen, daß wie an den deutschen gerade genug haben.

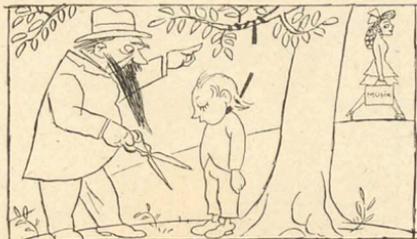
# Des Vaters Fluch

Ein immertwährender Entwicklungsroman

(Karl Ziemelt)



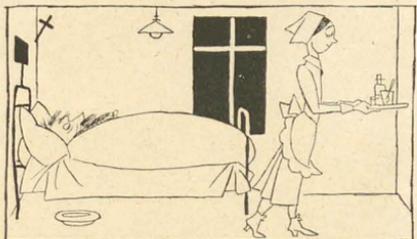
Mein Name ist Emil Weingiel. Ich bin der Sohn meines Vaters. Das war mein Verhängnis. Ich hatte nichts zu lachen, dazu kam später das Gymnasium.



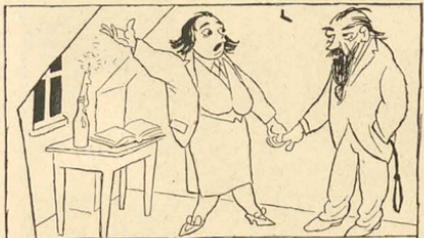
Oberlehrer tötete Freunde. Paula Blechschmidt überfiel Liebessehnsucht. Selbstmord mißlang.



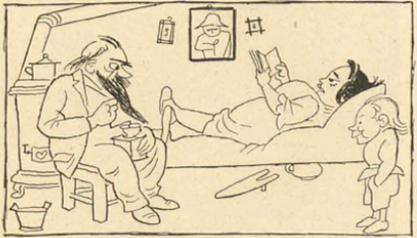
Abitur verpflichtete zu Jura. Vaterprotest forderte zum Nichtstun heraus. Ich unterlag dem Stumpf der Großstadt.



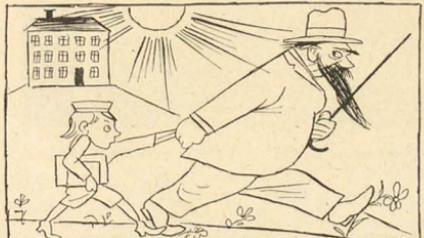
Kokainzerüttet, pflegte mich präraphelaische Schwesterkniebe bis zur Gesundung. Mein liebendes Jungein brachte Reinurtel der treuen Pflegerin. Trostlos!



Exzentros in Einfamkeit, hochschloß ich Dafelnsabhang. Kam mit Emilie Falkmeier, eine freireligiöse Kämpferin, in den Weg. Gab mit mein Ich wieder.



Ganz in ihrem Bann, verpflichtete mich Emilie zu Ehegemeinschaft, als die Frucht unserer Zweisamkeit kaum sechs Jahre alt war.



Verlorenes Dasein wissend, nehme ich Rache an meinem Sohn Emil.

Zur Beachtung!  
Der Roman des Sohnes beginnt unter dem Titel  
**Des Vaters Fluch**  
auf dieser Seite oben.



„Lange werden Sie den Sport nicht mehr treiben können; die Entente wird ihn sicher als kavalieristische Übung erklären!“

## Etymologisches

Warum lie ßen Gallier nennen?  
Weil sie stets und weil sie alle  
hemmunglos und voller Walle  
bisig nach dem Ziele rennen.

Angelfachsen sind da Fähler.  
Warten können ist kein Mangel.  
Düßig ligt das bei der Angel.  
Streckt das aus die klugen Fähler.

Näher rückt der Tag und näher.  
Welche Regen? Welche Irrten?  
... Geh's, wie's wolle: die Blamierten  
sind wir Mitteleuropäer. *Katolitz*

Feuer breiter sich nicht aus  
hast du **MINIMAX** im Haus

BERLIN W 8 u.d. Linden 2.

JACOBINER  
DER DEUTSCHE LIKÖR

K.F.C.  
1922

FRÜHLING

# Graeger Sekt Hochheim a. Main

**Lechner's Fettpulver**

Wohlhabender ist der Haut, welche sie  
glänzend und weich und verleiht sie  
sich. Lechner's Fettpulver, das  
sich in Wasser auflöst, bewahrt sie  
vor dem Alter, das sie durch  
unzureichende Pflege zu erhalten  
wünscht. Lechner's Fettpulver  
ist unübertrefflich. Kein Parfüm!

## Väter und Söhne



„Deine Jungen haben doch auch eine Menge Geld vererbt?“ — „Ja, aber der einzige, der dabei geblieben ist, das bin ich.“

## Eine Entfettungskur

lösen alle Körperunreinheiten und eine Verengung aller zur Körperreinigung dienenden Kanäle. Wir raten Ihnen 30 Gramm Teichs-Sterne zu kaufen. Daraus nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Teichs-Sterne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unbedenkliche Stoffe von feststehender Wirkung. Wenn Ihre Körperoberfläche überdrüssig Teichs-Sterne nicht führt, schreiben Sie an das Pharm. Institut G. Wolf, Hannover.

## Nanflavin-Pastillen

zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle  
beim Husten, Keuchhusten, Bronchitis, Grippe,  
Gelenkentzündung, Zahnerkrankung.  
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

## Dr. 4ling Seife

Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München

## Abstehende Ohren

werden durch EGOTON sofort anliegend gestillt. Gen. cons. Erlaubnis. Patent. Prop. gratis in Frankr.

Preis M. 6.— exkl. Nachnahme-Spesen.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 65 (Sa.)

## Die galante Zeit

Bücher der Liebe u. des Frohsinns  
Katalog unversehrt  
Dr. Pauling & Co., Leipzig, Schönbühlplatz 3

## Franzensbad

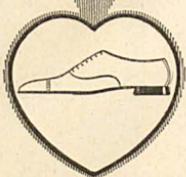
in Böhmen.  
Erstes Moorbad der Welt!

Ideales Herzfeld in ebener Lage.  
Athenwärscher Stahlabad.  
Stärkste Glaubersalz-Quellen.  
17er Nationalbad in Läger.  
Natürliche Kohlenwasser-, Mineral-, Stahl- und Gasbäder.  
Hauptkurzeit 1. Mai bis 30. September.  
Bäderabgabe 1. April bis 31. Oktober.  
Göttegenheit zu Sport und Spiel.  
Werbeschriften unentgeltl. d. die Kurverwaltung.

## Frauen erwacht!

Stützt Euch vor „weissen Frauen“! Lebt nach vernünftigen Vorschriften mit Nutzen und Verhüten „Mitteln“ das einzigartige Buch von Dr. Rosen über die „Verhütung der Empfängnis“. (Titelangebebiere nicht gestattet). Es heißt Euch von Sorgen. — Preis Mk. 16.— Nachnahme, Porto extra. — Buchverlag Eiser, Stuttgart 40, Schloßstr. 57 B.

## HERZ



Neuzeifliche Formen  
in atzweharter Qualität

Gummi-Strümpfe, schmitz-  
elchürig. Artikel  
— Preisliste gratis. —  
Jos. Maas & Co. G. m. b. H.  
Berlin 3, Bernauerstr. 100  
Browning 8.617, 60  
K. 410, Kgl. 6.20  
E. 130, Wasser 8.480, 1.100  
Jacobsen, Berlin  
Lindendahl, Berlin-Friedrich, Berlin 47.

Interessante Bücher  
6 u. 8 u. 10 M. — F. Kober  
Verlag, Wolfen 2 (Baden).

**HEIRAT**  
erlebe ich in der  
föfliche werden fast mit  
guten Erfolg von Zuzun  
u. Ören angestrichelt durch  
bis fast 30 Jahren erdicht  
weise, die zum Kaufmann  
werden. Deutliche Frauen  
witze, Leipzig 16. 1. 1908  
Iad erweise den Ringen  
erschaffen. 1907. Julia 1907



GEORGE HEYER & CO., HAMBURG 4

## Geschlechtsleiden

und ihre Behandlung durch unschädliche lang-  
erprobte **Kräuterkuren** ohne Einspritzung und  
ohne Berufstörung bei frischen und veralteten  
Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung  
zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben  
vermehrt diskret gegen Mk. 5.—  
Dr. C.S. Rausler, med. Verlag, Hannover, Odeonstr. 3.

**Zahnstein und dessen harnsaure Krystalle**

**Solvolith**  
Zahnsteinlösende  
Zahn-Pasta

löst, wissenschaftlich anerkannt, die Karlsbader Sprudelsalzhaltige.

**Solvolith Zahnpasta**

# Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a Rh.

edelster deutscher Weinbrand.





DIE STIMME SEINES HERRN

Bringt die hervorragendsten  
Instrumente und  
Künstlerplatten.  
Battistini, Dobner, Caruso,  
Freddi, Senzel, Juffé, Lindbergh,  
Nikisch, Oregin, Dattler,  
Reutter, Schiussnus, Smirnov.

**"Grammophon"**  
Offizielle Verkaufsstellen in allen Städten.



Bgt

# ODOL

Als harmonische Ergänzung des Odols oder als selbständiges Zahnpflegemittel zur mechanischen Reinigung der Zähne empfiehlt sich der Gebrauch der

## Odol-Zahnpasta.

Sie besitzt einen köstlichen Geschmack, ein vorzügliches Reinigungsvermögen, wirkt durch ihren Gehalt an Wirkstoffen, dabei aber unfählichen Salzen mild desinfizierend und verhilft bei täglichem Gebrauch die häßliche Verfärbung der Zähne und die Bildung von Zahnstein.

### Das Sexualleben

unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur von Dr. med. Iwan Bisch. 70. Tausend! Text-Formst. 208 S. Preis geb. Mk. 60.— gebunden, Mk. 75.— (Porto Mk. 5.—). Die vollst. Nachschlagewerk über das menschliche Geschlechtsleben! Zu best. v. Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Tauentz. 11.



**SATYRIN**  
JUGEND U. KRAFT  
GOLD UND SILBER 1891 1892  
DIE BESTEN BEWÄHRTE  
EHRGÄHRT IN APOTHEKEN

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplissimus beziehen zu wollen.

### Andern überlegen

wenden Sie durch meine Versuche in Rekonvaleszenz, Ueberwinden von Mangelkrankheiten. Verlangen Sie Prospekt direkt vom Verleger: Otto Siemens, Leipzig 310, 68.

**Bein-Regulier-Apparat**: ein Patent der Frau Dr. Maria Seefeld, Berlin N. 1, bei Strind.

**Illust. Bücher-Katalog** interessant, wertvoll, u. seltener Werke gegen 1 Mark. Porto, O. Schätzle & Co., Berlin W 57 St.

### Raucherdank!

Das sicherste Mittel, das Raucher ganz od. teilweise einzuatmen. Wirkung unvorstellbar. Auskfl. unentgeltl. San.-Inst. G. Engelhardt, München 11, Kapuzinerstraße 9.

### Männer Verlag

**Nervenschwäche**  
Meine Erkrankung ist laut Gutachten berühmter Mediziner das letzte Hilfsmittel. Man lese darüber meine neueste Broschüre für Porto unter Kuvert Mk. 6.— **Paul Gassen**, Köln a. Rhod. Nr. 36.

**Emser Pastillen**  
gekupferten Heiserkerlchen

Drei lehrreiche **Geschlechtsleiden!** Stück Mk. 2.— Porto extra.

1. **Märchenbräutchen** (frisch u. verarbeitet mit Anhang: Weissfluss der Frau, u. Behandlung der Syphilis. 2. **Nervenschwäche bei Mannschwäche**. Viele Anmerkungen über wirksamen Kuren ohne Herabsetzung, ohne giftige Präparate, Zusammenlag völlig direkt. Schreiben Sie sofort, von welchem Leiden Sie befallen sein wollen. / Dr. med. H. Schmidt, Spezialist für G. m. b. H. Berlin NW 205, Rathausstrasse 73, Sprechst. 10-11, 4-7.

### Yohimbinseife

mit wissenschaftlich richtigem Kräftigungsmittel. Nur Echter Versand durch den Alltagsverleger: Apothekenbesitzer R. Hrad, Hannover 1.

Der kalten Witterung Wirkungen sind erfolgreich zu bekämpfen durch

## ROSMAROL-SALBE

ein neues, prompt und sicher wirkendes Mittel gegen **Rheumatismus!**

**PERNIONIN-SALBE // PERNIONIN-TABLETTEN**  
Neue vorzügliche Mittel gegen die verschiedenartigen Frostschädigungen  
Frusthalten etc. :—

/// Zu haben in den Apotheken. /// Prospekte durch die darstellende Fabrik

**KREWEL & CO., G. M. B. H., KÖLN AM RHEIN 29.**



# Dr. Lehmann's Gesundheitsstiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel-Schuhfabrik A. G. Erfurt

# Carntal 1823

McCarntal Wien 1823  
Weinbrennerei Karntal W.

Der «Simplissimus» erscheint wöchentlich einmal. Beilagen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsstellen in Deutschland und Österreich 62 M., Ungarn, Czecho-Slowakei, Jugoslawien, Polen und Letland 93 M., Holland 93 M., Dänemark, Schweden und Norwegen 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Italien 15 L., Großbritannien 8 sh., Frankreich, Belgien, Luxemburg 15 Fr., Spanien 9 Pes., Übersee 30 M., Löhborungsmittel in Deutschland und Österreich 100 M., bei direkter Zusendung in Reich 100 M., übrige Länder das Doppelte der einfachen Ausgabe.  
Anzeigenpreis für die 7spaltige Nonpareille-Zeile 15 M. — Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosses.  
Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaid, Peter Schar, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Schar, München.  
Verantwortlich für den Inhalt: Max Handl, München. — Simplissimus-Verlag G. m. b. H. (O. C. Kommandit) Gießhahn, München. — Redaktion und Expedition: München, Habernstrasse 27. — Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Österreich für die Reichsdruckvermittlung: Johanna Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Österreich bei J. Kafatz, Wien I, Graben 2.

## Das Gästebuch

Während ich in meinem Papiergeschäft Schreibfedern und Bleistifte kaufe, betreten zwei tausendende Damen das Lokal. Mutter und Tochter.

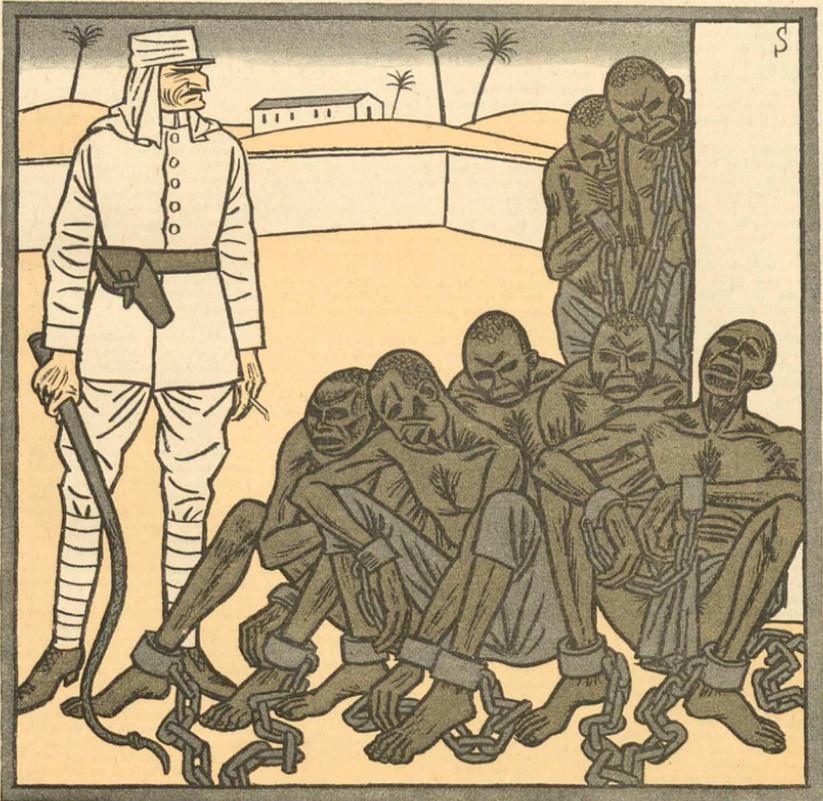
Als die Mutter den rechten Handgelenk abknüpft,

sieht man viele blühende Brillanten auf diesen, roten Fingern.  
 „Haben Sie Gästebücher?“  
 „Ja wohl, gnädige Frau.“ Die Verkäuferin raschelt schon eifrig in einem Schubfach.  
 „So etwas muß man doch jetzt haben. Unsere Bekannten haben es alle schon.“  
 Die Verkäuferin legt allerhand nette Muster vor.  
 Die beiden Damen tramen alles durch, aber es

scheint ihnen nichts recht zu gefallen. Unschlüssig durchblättern sie ein Buch nach dem anderen, finden hier ein Geflochtene hinein, fröhnen dort den Dattel auseinander und werfen's schließlich wieder auf den Tisch.  
 Die Mutter sieht die Tochter an.  
 Die Tochter sieht die Mutter an.  
 Auf einmal beide zugleich: „Da steht ja nirgendwas da rein.“

## Logo

Gelösung von E. Schilling



„In der französischen Freiheit merkt man erst, was man an der deutschen Knechtschaft gehabt hat.“

## Das letzte Reservat

Es schwand nun auf des Reiches Drängen  
 aus Bayerns Kaiser Position,  
 der wo mit seines Hoenes Klängen  
 das Herz requirte gegen Lohn.

Er ist dahin aus unfrem Einnate;  
 und löst uns hoffnungslos allein;  
 soll' er wohl schon das letzte sein  
 der königlichen Reservate?

O nein, noch ist uns eins geblieben;  
 es ist ein schändliches deutsches Wort,  
 und mehr gesprochen als geschrieben  
 pflanzt es sich in dem Volke fort.

Das Wort, das dürft ihr uns nicht rauben,  
 das wenn ihr fordert, geht es schief...  
 es könn', wer es nicht täglich rief,  
 an Deutschlands Zukunft nimmer glauben!

© 1891

# Stadtelheimer Tagebuch

Von Ludwig Thoma

2. Fortsetzung

Samstag, 3. November 1906

Schönes Wetter und warm.

Die „Neuesten Nachrichten“ bringen die Verteilungserde des Rechtsanwaltes von Pannwitz im Prozesse Heuler.

Er konstatiert, daß in der ersten Verhandlung der Sachverständige Dr. Hofmann ausginge, ein Stamm Galtstiere genüge zur Fütterung der Gensdächt; in diesem Prozesse mußte er nach den Ausstellungen Dr. Deckeris zugestehen, daß selbst zwei Stamm nicht hiesig genügen.

Die beiden Stiftdozenten Hofrat Schröder und Medizinrat Crampp mußten ihre Verweise, die in der ersten Verhandlung schwer ins Gewicht fielen, in der zweiten Verhandlung zurücknehmen.

„Mina Wagner“, sagte der Verteidiger, ist eine Geistesverwandte des Hauptmanns von Köpenick. Dieser arbeitet mit Militär, sie mit der Waise. Er braucht ein Mann zur Durchführung seines Planes, sie nur fünf: zwei Mägde, zwei Stiftdozenten und eine Jägerin. Er nicht durch die Eingetragene einer alten, klauen Goldentlocher, sie durch die Eingetragene ihres Rechtszentrums. Aber es besteht auch ein Unterschied: der Hauptmann von Köpenick suggerierte einem kleinen Nest vier Stunden lang, die Wagner hielt München vier Jahre lang in ihrem Bann.“ Die Ursache des Justizmordes sieht Pannwitz in dem mittelalterlichen und unbrauchbaren deutschen Etrampelprozeß, der in unwiderwehliche Weise die Mitwirkung des Verteidigers auf dem Papier statuiert, tatsächlich aber im wichtigsten Teil des Prozesses, im Vorentscheid, gar gänzlich schweigt.

Der Verteidiger wird vor ein fait accompli, vor die fertige Anklage gestellt und ist nicht imstande, das maßlose Übelnde niederzureißen.

Der Fall Heuler ist ein Schulbeispiel für die Unhaltbarkeit des „modernen“, in Wirklichkeit mittelalterlichen deutschen Etrampelprozeß, der zu den schändlichsten in Europa gehört.

Ich habe gestern nachmittag eine Besprechung der Reden Kaiser Wilhelms II. für den „März“ angefangen und bin heute schon ziemlich weit vorgeschritten.

Den Eingang bildet das Gespräch mit einem Geschichtsfreund, der den Kaiser für den größten Redner der Zeitgeist erklärt.

Sonntag, 4. November 1906

Wunderbares Wetter. Der blaue Himmel spannte sich über den Giesingstisch, und meine Wänsche fliegen aber die hohen Mauern.

Lofsdorf schickte mir gestern den kleinen Entzoutz zu meinem Tegetenfer Haus.

Die Zeichnung ist nett, und ich ging sofort daran, den Plan aufzulegen.

Es hat mir Fortsetzung gebracht.

Heute las ich „Gent“ von Dufar Wilde und freute mich über die ausgezeichnete Satire auf englische Ministerkiste.

Gumpenberg hat sie von oben betrad in den „Neuesten Nachrichten“ kritisiert.

Ich möchte einmal eine falsche, franke Zustimmung von ihm gesehen haben.

Heute arbeitete ich wieder an meinem „Papa Weermann“. Ich habe den Anfang umgeschmissen, um den Alten gleich zu charakterisieren. Mir begegnet diesmal das Merkwürdige, daß der erste Akt größere Schwierigkeiten macht als der zweite und dritte.

Währenddessen, weil ich im ersten nicht einstimme, sondern zum ersten und letztmal im Götze die vernünftigen Ansichten gegen die Heuschrecke ins Feld führt.



In den beiden anderen Aufsätzen mag nur die Verlesung geschickt werden, die ich regelt, wenn ein verlogenes Prinzip auf die Probe gestellt wird.

Eine Liebesaffäre des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen wird mich zu einem Schlemihlgebielcht anregen.

Montag, 5. November 1906

Wieder das schönste Wetter. Nach dem Spaslergang ging ich an den Plan meines Tegetenfer Hauses.

Ich war überflüssig, zu sehen, wie viel Raum mir ein Verhältnis von 11:15 Metern gibt. Nachmittags besuchten mich Rangen und Axam, die mit mir eine Besprechung wegen des „März“ hatten.

Ich machte heute ein kleines Gedicht über Joachim Albrecht und arbeitete an den „Reden“. Ich begann auch den angarischen Rabob von Maurus Nikol zu lesen.

In der Presse macht ein Aufsatz Professor Delbrücks in den Deutschen Jahrbüchern Aufsehen. Er dient dazu, eine Lücke auszufüllen, die sich in Hohensolms Memoiren findet.

Dort heißt es: „Bismarck wollte das Sozialistengesetz mit der Ausweisung dem neuen Reichstag wieder vorlegen, wenn er es nicht annähme, anlassen und dann, wenn es zu Aufständen käme, energisch einschreiten usw.“ Delbrück führt aus, daß sein Grund schließlich ist, warum die Auflösung des Reichstages zu Aufständen hätte führen sollen. Es liegt noch etwas immitte. Delbrück will von zwei autoritativen Persönlichkeiten wissen, daß Bismarck das allgemeine Stimmrecht befehlen wollte.

Dienstag, 6. November 1906

Das herrliche Wetter. Aber seit meiner Abkunft im Gefängnisse hat die Sonne schon ihre Bahn verläßt, und die Lichtstreifen an der Wand kommen eine halbe Stunde später.

Gestern wurden auf den Wunsch des Oberstaatsanwaltes zwei Betten aus meiner Zelle geschafft, um mir einen freieren Raum zu geben.

Die Zelle sieht nun allerdings größer aus, aber auch kalter.

Mein Nachbar, der alte Kanarienvogel oder der Hofanfänger, wie ihn Hintermaier heißt, verläßt heute den Käfig.

Ich dränge immer die Gedanken an meine Entlassung zurück. Das Zählen läßt es mich stärker empfinden und hindert mich am Arbeiten.

Jetzt lese ich wieder in Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“.

Hier, den ich um die Jahrbücher der „Neuesten Nachrichten“ ersuchte, sagte mir zu. Er verweist mich aber auf die Memoiren von Bray, Hohenlohe, Bismarck, Lorenz, Sobel, Duden, ferner Schultheiß, Geschichtstafelender, Allgemeine Zeitung, kenographische Kammerberichte, Volksbote, Punsch u. a.

Der Inspektor hat mir die Erlaubnis für eine zweite Stunde Spaslergang erteilt. Hoffmann hat in der Pfalz eine Rede gegen den neuen Kurs gehalten. Wegen der Absolutio-

mus, der sich willfährige Minister sucht, ohne auf Tatkraftigkeit zu achten, gegen die auswärtige Politik, die man traurig isoliert, gegen „Oprek und Pöhl“.

Wohl auch „van Wille“. Immer aber mit der abgerundeten Höflichkeit und der konfidential eingekerkerten Zurückhaltung, wie sie für einen Nationalliberalen zukommen dürfte und möchte. Die Aristokratische machens nicht befehen, und wenn es noch viel schärfer wird.

Frau Gampfer küßte mich. Nach ihrem Brief zu schließen, ist Ludwig hier. Er war in Kaufbeuren, wo man an seinem Geburtshause eine Gedenktafel errichtete.

In seiner Erinnerung auf die Festeerde erwählte Ludwig auch seinen Onkelvater und mich, als seinen liebsten Freund und geschätztesten Kollegen.

Mittwoch, 7. November 1906

Der Himmel ist bedeckt; der Schwind hat unerschlagen, und wenn der Schwind nicht, mich es den fernsten ins Auge Dack regnen. Und die gestrigen Dekorationen, mit denen man heute in München fast ausschließlich den Charakter der Kaufkraft aufweisen laßt, werden im grandiosen Novembermeer verworfen werden.

Ich will nicht sagen, daß mich das freuen würde. Denn was an der Gedächtnis ärgertlich ist, bleibt doch bestehen: das dumme Verschwinden der Festlichkeiten und die Kaufkraft in wichtigen Angelegenheiten der Kunst.

Mit dem Gelde könnte München leicht zwei gute Brunnen durch talentvolle, junge Bildhauer errichten lassen.

So aber wird die Herrlichkeit aus Papper nach zwei Tagen am Reichstagsplatz liegen und nichts Nützlicheres bringen als einige Dreden.

Gott muß erlangen lassen und angießigt. Bei Bismarck finde ich folgendes über die Sendung Hofins: „

„Aber den bagatellischen Unterhändlern befand sich in Versailles als besonderer Vertrauensmann des Königs Ludwig der ihn als Oberstallmeister persönlich nachsehender Herz Hofins, Derselbe übernahm auf meine Bitte in dem Augenblick, wo die Kaiserfrage kritisch war und an dem Schwelgen Bagerns und der Abneigung König Wilhelm zu scheitern drohte, die Überbringung eines Schreibens von mir an seinen Herrn, das ich, um die Befriedigung nicht zu verzögern, sofort an einem abgedeckten Kästchen auf durchschlagendem Papiere und mit widerstrebender Tinte schrieb.“

„Der Graf trat seine Reise nach Hohenlymurg am binner zwei Stunden, am 27. November, an und legte sie unter großen Schwierigkeiten und mit häufiger Unterbrechung in vier Tagen zurück. Der König war wegen eines Gelenksleidens bettlägerig, lehnte zuerst ab, ihn zu empfangen, nahm ihn aber an, nachdem er vernommen hatte, daß der Graf in meinem Auftrag und mit einem Briefe von mir komme.“ Ufio, Band II, Seite 118. Hohenlohe sagt wohl mit Bezug auf diesen Vorfall, daß der Beiritt Bagerns lediglich einem Jahnwed des Königs zu verdanken sei. Ich finde trotz eifrigsten Suchens die Stelle nicht.

Mittwoch

Ich ließ mit Euden nicht nach und habe nun doch die Stelle bei Hohenlohe gefunden. Seite 34, Band II, Berlin, 8. Dezember 1870:

„Nun aber begegnete ich Roggenbach, der eben von Versailles kommt, um im Reichstag für die Annahme der Verträge zu wirken. Er sagt, er lese gar nicht, was in den Verträgen stehe. Man möchte jetzt den Moment ergreifen, da was nie wieder einen König von Bagern finden werde, der wegen Jahnschmerzen die Reichstags ansetzt! Aber die Tätigkeit Hofins scheint sich Bismarck ziemlich geringfügig gedauert zu haben.“

(Beifügung folgt)

## Lieber Simplizissimus!

Charlie Brown, unser Geschäftsfreund aus Philadelphia, kommt nach Deutschland. Als er uns in München besuchte, führten wir ihn auch in Gesellschaften ein, und bei einer solchen Gelegenheit stellte ich ihm eine hübsche, junge Witwe vor, für die er sich zu interessieren schien. Nachdem ich die beiden miteinander bekannt gemacht hatte, überließ ich sie ihrem Schicksal. Ehe ich ging, hatte ich aber noch das Glück, mit anzusehen, wie unser junger Freund in begreiflicher Neuverder die Unterhaltung mit der Frage einleitete: „Eine u- lange U-ime sind Sie?“

Rubiners beraten, wie der neugekommene Junge heißen soll.

Dank Elefried ist für seinen Namen. Aber Herr und Frau Rubiner sind gleichermaßen nicht dafür.

„Elefried ist mir denn doch zu jüdisch“, sagt Herr Rubiner.

Die Mutter schlägt Johann Wolfgang vor. Aber Herr Rubiner, der ein weiser Mann ist, wiegt den Kopf und sagt lächelnd: „Wenn ich auch beglücklich Elefried mit die Konform gebe, Alice... Johann Wolfgang mußt du nun auch nicht gleich verlangen... Ich empfinde das — einschuldige gültig — als eine Art Bilanzverfehlung.“

Das Stuttgarter „Neue Engblatt“ bringt in seiner Nummer vom 24. März folgende Anzeige:

In welchem Warkhaus mußte ich meine silberne Sprungbedel-Wär gegen fünf Eiter Bier als Pfand hinterlassen? Bitte dieselbe bei Sauter zur neuen Welt, Redaktionsstr. 119, einzulösen.

Ich behandle in meiner Schule Wörter mit „ei“ und solche mit „oi“, darunter auch: Weife und Waise. Als ich mit den einzelnen Wörtern Eage bilden lasse, antwortet eine Schülerin prompt: „Kinder, die keine Eltern haben, sind Waise, und Eltern, die keine Kinder haben, sind Weife.“

Eine junge Frau kehrt sich zum Fall an. Ehe sie das Haus verläßt, geht sie ins Kinderzimmer, um sich ihren Kleinen im Ballstaat zu zeigen. Die Jüngste stellt sich vor ihr hin, betrachtet sie und fragt: „Mutti — badeu —?“

Reichstagsabgeordneter R. macht seinem Freunde und Fraktionskollegen W. Bemerkung: „Während der Abstimmung hast du auf dem Abort gesessen!“ — „Stimmt!“ sagt W. gelassen. „Ich habe in der Zeit nützliche Arbeit verrichtet.“

## Arbeitssteilung

(Eichnung von D. Gullbecken)



„Ihre Wisse sind ja gut gemeint, junger Mann — aber ich vermiss die Pointen!“ — „Ich dachte, das wäre Ihre Aufgabe, Herr Redakteur!“

## Vom Tage

Im Münchener Freidenkerverein „Darwin“ wollte ein ausserordentlicher Franzosenkrieger mit bairischem Neugier über das Thema sprechen: „Ist Kardinal Faulhaber ein Christ?“ Da nahm die katholische Bevölkerung — beleierte nicht der Herr Kardinal! — Argwohn dran, die Datsch übertrieblich auf dem Platze die Stelle über den Kardinal mit schwarzer Farbe und verbot schließlich die Versammlung. Und so ist denn leider die interessante Frage unbekannt geblieben.

Läßt sich eine einfachere Methode zur Erleuchtung

heiliger Probleme denken? Man pinxelt schwarze Farbe drüber, woran in Bayern ja kein Mangel herrscht, die Sache ist erledigt, und das bereits angegriffene Oberamtlichen der Bevölkerung kann sich mit voller Anteilnahme wieder dem unersetzlichen Verlust der Vollkornen zuwenden.

Ein erbauliches Beispiel hochentwickeltesten Standesgefühle bietet die Vereinigung deutscher Debatanten, die an den Minister für Volkswirtschaft in Dresden den Antrag gerichtet hat, zu bestimmen, daß Ärzte ohne Gehör keine Geburt leisten dürfen. Der deutsche Arzt wird also künftighin, bevor er eine

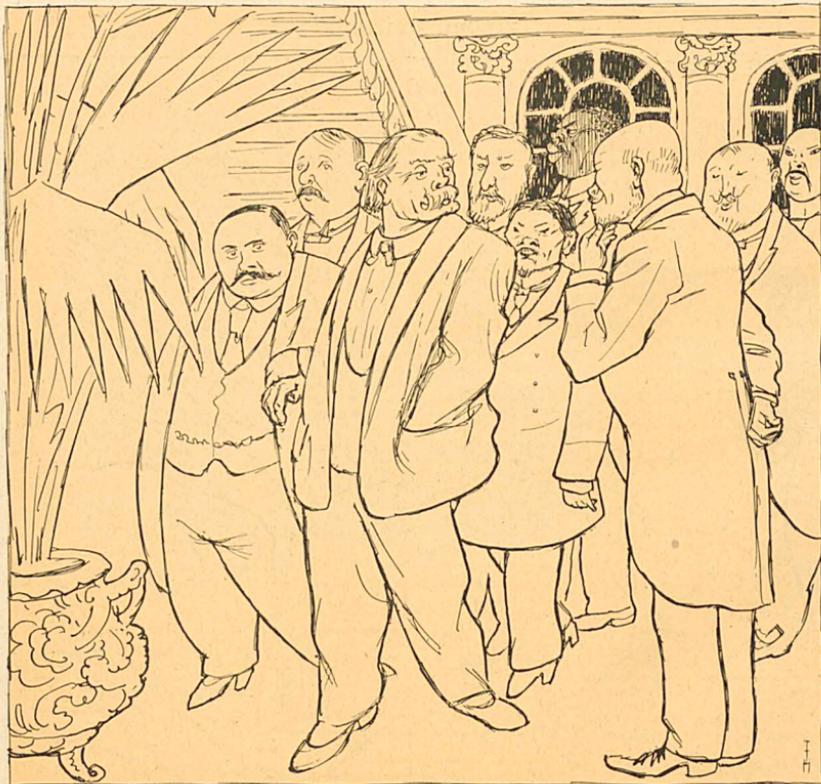
lange anlegt, seinen Lasso dahin modifizieren müssen:

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frag' erst bei der weisen Frau an.“

Das Sterben an und für sich war von jeder keine Bagatelle. Aber heutzutage muß man es sich schon doppelt und dreifach überlegen, wenn man liegt, daß eine Beisetzung in der letzten Klasse ohne Grabpreis bereits achthundert Mark kostet. Wie teuer wird uns da erst das Begräbnis einer Klasse zu setzen kommen, das uns die Entente zugedacht hat?

## Der Deutsche in Genua

(Zeichnung von Th. Th. Geier)



„Essen Sie auch mit — oder haben Sie sich belegte Brote mitgebracht?“

## Der Fürstentag

Die Fürsten, die armen Bettelbesenen, auf denen Engarnette laa, die hatten einen Fürstentag der in stiller Hoffnung Verbliebenen.

Die zuversichtlich Hoffenden, die waren in der Überzahl und trösteten in ihrer Qual die Wertpapier- und Verloostenen.

Die auf ihr Glück Verachtenden entzündeten sich ihre Lust, und erzahlten sich wurden fast die Memoiren-dichtenden.

Da sprach ein Rückwärtsblickender:  
Was liefern wir doch damals so ...  
wir liefern ja gar kein Nichts  
und doch —! Nichts dünkt mich bedenklicher!

Doch ließen sie dies Gefährliche  
und fanden, es wäre schon ein Glück:  
Viel Unseren' sah'n auch zurück —  
doch sah'n die nur das Vertiliche!

Deutscher Scherz